

Exkursionsbericht vom Wochenende.

26./27./28. April 2014

„Die Natur explodiert“



Ein Festival der Emergenzen



©

Ein „Waldschatr-online. de“ © - Projekt.

Exkursionsbericht vom Wochenende, 26./27. /28. April 2014

Exkursionsbeginn: Samstag, Sonntag, 26./27. April, 09.00 h, Exkursionsende: 15.30 h. (MESZ.)

Thema: Suche und Dokumentation von früh im Jahr auftretenden Libellenarten.

Habitat: NSG „Wahner Heide“, Gebiet Rösrath, „Förstchensteich“, NRW.

Koordinaten: 50° 52' 30.35"N – 7° 10' 15.57" O.

Wetter: Samstag: Am Morgen sonnig, 13°C, schwach windig. Im Tagesverlauf auf über 20°C zunehmende Temperaturen. Am Abend zunehmende Bewölkung und einsetzender Landregen.

Sonntag: Am Vormittag weiterhin leichter Regen, gegen Mittag nachlassend. **Temperatur:** Am Mittag 14°C später auf 17°C ansteigend. Windstille.

Einleitung



Abb. 1: Das Exkursionsziel: Der „Förstchensteich“ im NSG „Wahner Heide“ ist in den Monaten April und Mai aus odonatologischer Sicht ein extrem spannendes Habitat, das in dieser Zeit so oft es möglich ist begangen wird. Es ist das einzig bekannte Gewässer in NRW, an welchem eine kleine bodenständige Population des Zweiflecks (*Epithea bimaculata*) existiert. Unsere Wochenendexkursion galt unter anderem der Auffindung dieser Falkenlibellenart. (Archivbild.)

Verlauf

Auf der Suche nach den früh im Jahr auftretenden Libellenarten muss die Uferregion des ca. 3,5 ha großen Gewässers zu verschiedenen Tagesabschnitten mehrmals sehr langsam begangen werden. Der Saum des Teiches besteht zum größten Teil aus dichter, niederer Vegetation die aus Binsen und diversen Gräsern gebildet wird. In kurzen Abschnitten wechseln sich diese mit Hochstaudenfluren von Schilf sowie Erlen- und Birkengehölzen ab. Das Ufer ist teilweise nur schwer zugänglich und es nicht möglich, den Weiher vollständig zu Fuß zu umrunden, da vor Jahren eine Behelfsbrücke, die über einen etwa 30 Meter langen Abschnitt des Gewässers führte, abgebaut wurde.

Langsamem Schrittes vorankommend, geben intensive Blicke auf und bisweilen tief in die niedere Ufervegetation des Teiches so manches seiner „Geheimnisse“ preis. Daher können wir heute von einem „Festival der Emergenzen“ berichten:



Abb. 2: Ein frisch geschlüpftes Weibchen der Großen Pechlibelle (*Ischnura elegans*). An den fehlenden *Antehumerlastreifen* auf der Oberseite des Thorax lässt sich bereits jetzt erkennen, dass dieses Tier in Kürze als Jugendform „*rufescens*“ in Erscheinung tritt. In wenigen Tagen wird sich der Brustabschnitt leuchtend rosa färben.

Als geschlechtsreifes Individuum wird es eine ockergelbe bis olivgrüne Färbung annehmen und dann den wissenschaftlichen Namen „*forma infuscans obsoleta*“ führen. Dieses Tier repräsentiert eine von insgesamt 5 Farbmorphen der Weibchen der Großen Pechlibelle.



Abb. 3 + 4: Nachdem wir am 5. April bereits sehr frühe Fundmeldungen der Blauen Federlibelle (*Platycnemis pennipes*) von der „Erft“ gemeldet hatten, schlüpfte die Art nun auch an diesem Stillgewässer. Rundherum konnten mehr als 100 der Tiere beim Schupf beobachtet werden. In einigen Tsgen werden es – wie in den vorigen Jahren – einige Tausend sein.





Abb. 5 + 6: Eine „Scherenschnittaufnahme“ eines frisch geschlüpften Weibchens der Gemeinen Falkenlibelle (*Cordulia aenea*). Sie ist in diesen Tagen die bestimmende Art am „Förstchensteich“. Seit dem ersten Fund von ca. 25 Exemplaren am 18. April im gleichen Habitat, erhöhte sich die Zahl der Emergenzen um etwa 200 bis 250 Tiere pro Tag. Abb 6. steht hierfür repräsentativ.





Abb. 7 + 8: Noch am Nachmittag verließen immer mehr Larven das Wasser um sich in der Ufervegetation auf ihre Imaginalhäutung vorzubereiten. Ihre Abundanz ist daher sehr wahrscheinlich noch um einiges höher einzuschätzen.

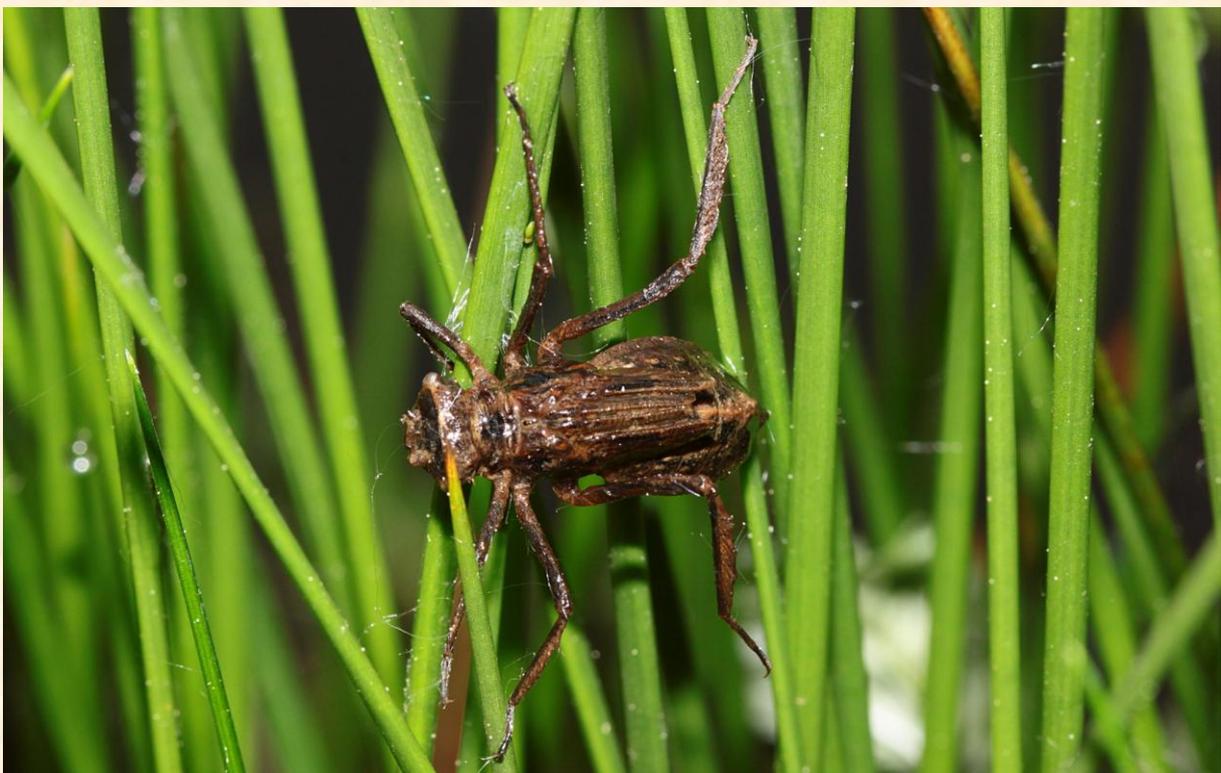




Abb. 9 + 10: Während in der tieferen Vegetation frisch geschlüpfte Exemplare der Gemeinen Becherjungfer (*Enallagma cyathigerum*), hier ein Männchen, ihre Körper aushärten, sorgen eine Etage höher adulte Tiere der Art schon für ihren Nachwuchs. Und das im April!





Abb 11 +12. Gleiches gilt für die Frühe Adonislubelle (*Pyrrhosoma nymphula*). In der Aufnahme unten zeigt sich ein juveniles Weibchen der Art einmal aus einer etwas anderen Perspektive.

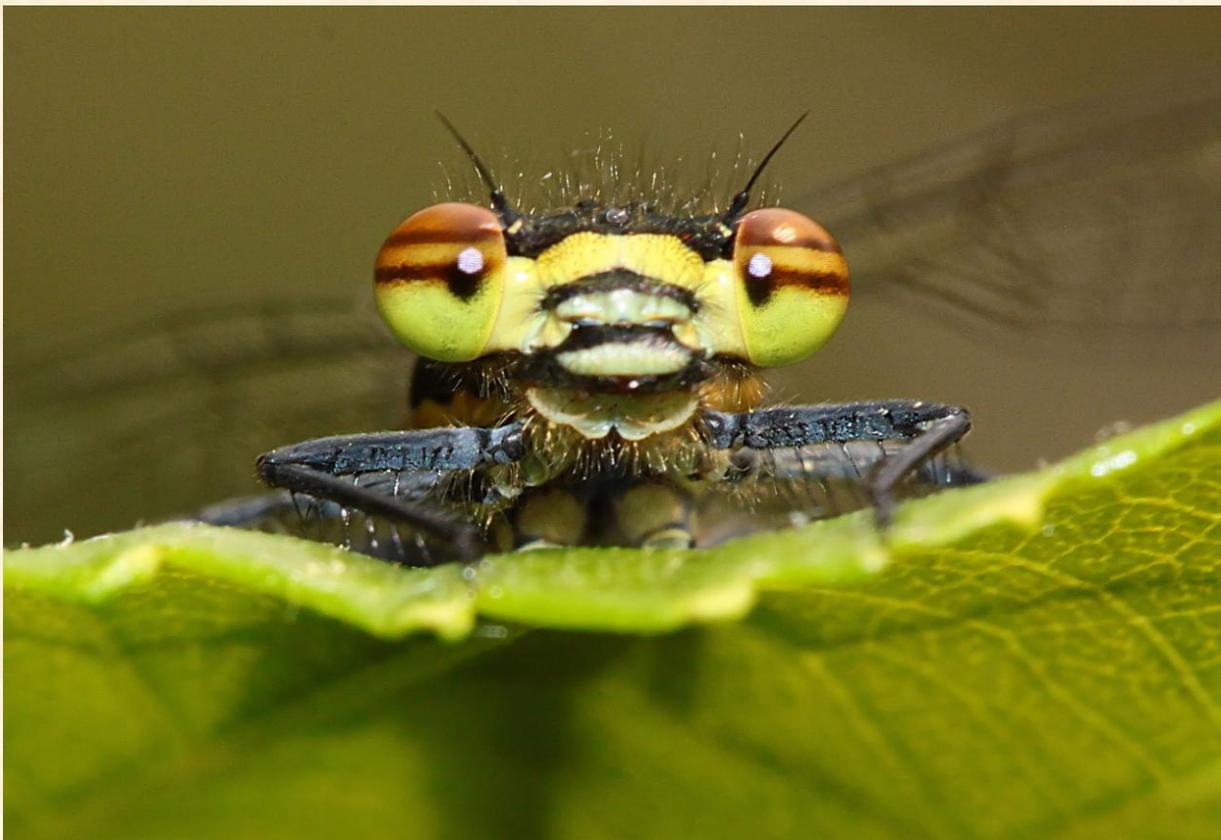




Abb. 13 + 14: Ein Männchen der Glänzenden Smaragdlibelle (*Somatochlora metallica*) beim Schlupf, wenige Zentimeter über dem Boden, und unmittelbar an der Wasserlinie. Diese Falkenlibellenart ist wesentlich seltener als die Gemeine Falkenlibelle (*Cordulia aenea*) und kommt an diesem Biotop nur vereinzelt vor.





Abb. 15 + 16: Der Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*) schlüpft seit den letzten Tagen ebenfalls in hoher Individuenzahl. Die Bilder zeigen ein Männchen der Segellibellenart.





Abb 17: Eine schlupfbereite Larve des Frühen Schilfjägers (*Brachytron pratense*) hat sich in der Vegetation, etwa einem halben Meter über dem Boden verankert. Wir versuchen - trotz der vielen Ereignisse am Teich – ihre Emergenz zu dokumentieren.



Abb. 18: Eine gute Stunde später befindet sich das Tier in der Ruhephase seiner Emergenz. Es ist ein Weibchen...



Abb. 19: ...das Abdomen wird aus der alten Larvenhülle herausgezogen...



Abb. 20: ...die Flügel werden mit Blutflüssigkeit (*Hämolymphe*) aufgepumpt, das Abdomen streckt sich... In etwa 2 Stunden startet die Edellibelle zu ihrem Jungfernflug.

Zeitgleich kamen, rund um das Ufer des Teiches verteilt, mehrere Larven der Westlichen Keiljungfer (*Gomphus pulchellus*) aus dem Wasser und verankerten sich an allen möglichen Substraten.

Flussjungfern (*Gomphiden*) schlüpfen normalerweise in waagerechter Position und wesentlich schneller als beispielsweise Edel- oder Segellibellen. Während *Brachytron pratense* etwa vier Stunden für seine Imaginalhäutung benötigt, ist *Gomphus pulchellus* selbst unter nicht optimalen Witterungsbedingungen in rund fünfundvierzig Minuten zum Jungfernflug bereit.

Die Westliche Keiljungfer ist die einzige Flussjungfernart, die auch mit stehenden Gewässern, wie dem „Förstchensteich“ problemlos klar kommt.

Eine weitere Begehung der Ufervegetation am frühen Nachmittag ergab Funde von insgesamt 9 schlüpfenden Tieren, die teilweise sehr versteckt zwischen Gräsern metamorphisierten.

Bislang ist uns nicht bekannt, dass *Gomphus pulchellus* eine gewisse Synchronisation beim Schlüpfen (wie z.B. bei der Gemeinen Falkenlibelle (*Cordulia aenea*)) attestiert wird. Da diese Funde jedoch in einem Zeitrahmen von nur einer Stunde erfasst wurden und dabei sicherlich - aufgrund der dichten Ufervegetation - noch einige Tiere übersehen wurden, kann man durchaus von Synchronemergenzen spüren.

Nachfolgend einige Impressionen von Westlichen Keiljungfern am „Förstchensteich“:



Abb. 21: Eine Larve von *Gomphus pulchellus* in klassischer, waagerechter Schlupfposition.



Abb. 22 + 23: Hier hat sich *Gomphus pulchellus* zu seiner Imaginalhäutung in einer vertikalen Position an Gräsern verankert. Auf diese Weise funktioniert es auch, wie unschwer zu erkennen ist.





Abb. 24 + 25: Diese Aufnahmen zeigen ein Männchen der Westlichen Keiljungfer (*Gomphus pulchellus*) während der Anfangsphase des Schlupfes.





Abb. 26 + 27: Das Aufpumpen der Flügel sowie das Strecken des Abdomens geschieht sehr zügig. Das Weibchen im Bild unten ist noch keine Stunde alt und hat soeben seinen Jungfernflug absolviert.



Montag, 28. April

„Moosis im Regen“

Exkursionsbeginn: 9.45 h, **Exkursionsende:** 15.30 h. (MESZ.)

Thema: Suche und Dokumentation von frühen Moorarten.

Habitat: NSG „Gildehauser Venn“, Größe: 650 ha. davon 350 ha. FFH – Gebiet. (Kernzone mit absolutem Betretungsverbot). Dreiländereck NRW, Niedersachsen, Niederlande.

Koordinaten: 52° 15' 20" N, 7° 5' 50" O

Wetter: Am Morgen leichter Sprühregen, bis Mittag zunehmend 13°C, schwach windig. Im Tagesverlauf auf 17°C steigend und trocken, jedoch durchweg eine geschlossene Wolkendecke mit diffusem Licht.



Abb. 28: Eines von vielen Gewässern mit moorigem Charakter im „Gildehauser Venn“. Die Ufervegetation besteht aus Binsen, spröden Gräsern und Wollgrasstauden. Die an den Rändern ausgebildeten Torfmoosbestände beinhalten reichhaltiges und artenvielfältiges Leben und sind für jeden Besucher dieses Biotops tabu.

In den Randzonen, unmittelbar an den Wegen, schlüpfen und fliegen Libellen in ausreichender Zahl, sodass diese dokumentiert werden können, ohne die Natur und die empfindlichen Moospolster in irgendeiner Form zu schädigen, was ohnehin im Sinne aller Libellenfreunde sein dürfte.

Hier nun ein paar Naturdokumente der nicht alltäglichen Art aus eben diesen Randzonen:



Abb. 29: Man muss schon genau hinsehen, wenn man den „Geheimnissen des Venn´ s“ auf der Spur ist. Diese schlupfbereite und nur etwas mehr als einen Zentimeter große Larve der Nordischen Moosjungfer (*Leucorrhinia rubicunda*) sitzt nur wenige Zentimeter über dem Boden in der Ufervegetation.



Abb. 30: Eine Emergenz dieser seltenen Moosjungfernart live und in natura erleben zu dürfen, ist schon etwas ganz Besonderes im Leben eines Hobby – Odonatologen.



Abb. 31: Trotz des Nieselregens im Verlaufe des Vormittags verliefen die meisten Schlüpfе ohne nennenswerte Probleme. Hier ein Weibchen von *Leucorrhinia rubicunda*.

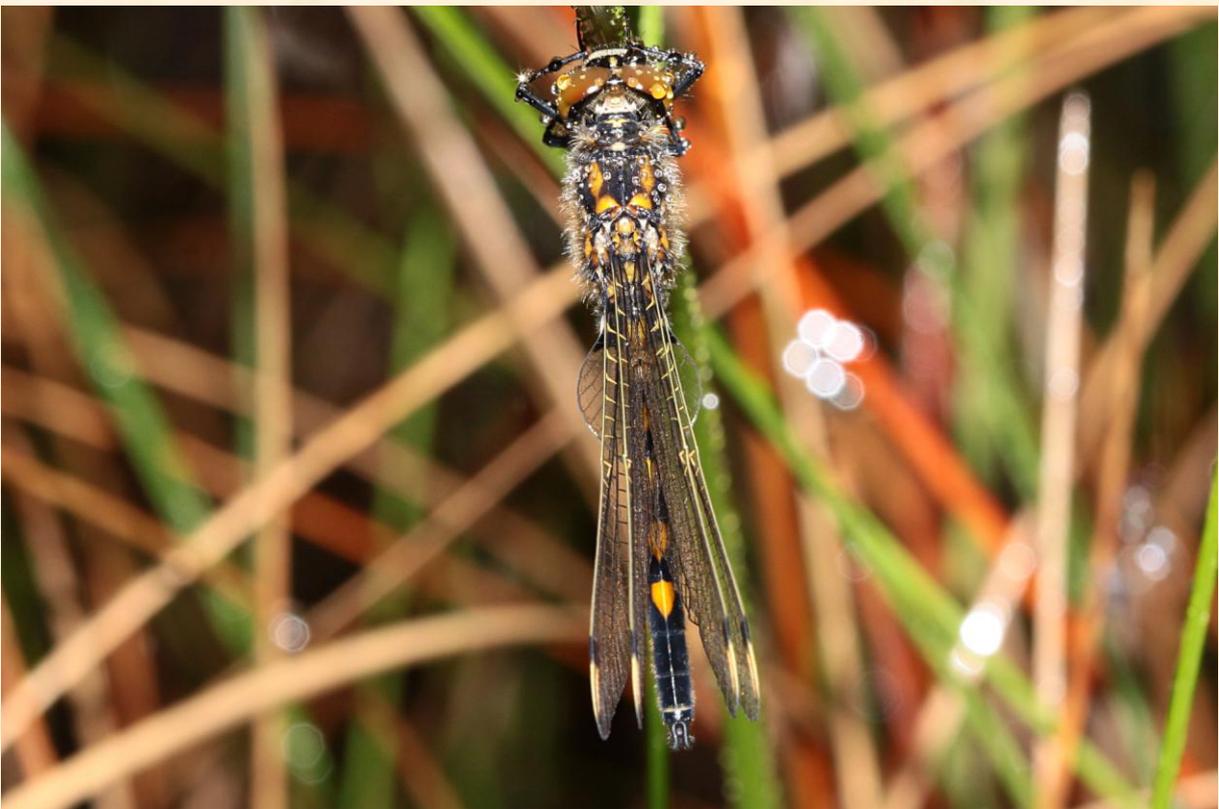


Abb. 32: Dieses Männchen der Nordischen Moosjungfer ließ sich mit dem Entfalten der Flügel im Regen sehr viel Zeit.



Abb. 33: Als zweite Moosjungferart schlüpfte die Kleine Moosjungfer (*Leucorrhinia dubia*) in noch kleiner Anzahl.



Abb. 34: Die normalerweise etwas später im Jahr auftretende Kleine Moosjungfer kann leicht mit der früh schlüpfenden Nordischen Moosjungfer verwechselt werden.

Das Naturschutzgebiet „Gildehauser Venn“ bietet neben den Moosjungfern noch weiteren Spezialisten unter den Libellen, die nährstoffarme Gewässer besiedeln, einen gut funktionierenden Lebensraum. In diesem Habitat ist unter anderem die „Libelle des Jahres 2013“ die Speer – Azurjungfer (*Coenagrion hastulatum*) bodenständig. Diese Art konnte auf unserer jahreszeitlich früh angesetzten Exkursion jedoch noch nicht dokumentiert werden. Mit ihrem Auftreten ist im Laufe des Mai zu rechnen.

Eine nicht minder gefährdete Moorspezialistin unter den Schlanklibellen (*Coenagrionidae*) ist die Mond – Azurjungfer (*Coenagrion lunulatum*). Ihre Abbundanz begann in diesem Jahr, sicherlich aufgrund des milden Winters und daher wie bei vielen anderen Arten auch, außergewöhnlich früh.

Während unserer gesamten Exkursion herrschte kein Flugwetter für Libellen. Daher war es nicht einfach, diese sehr kleinen und schönen Geschöpfe in ihren Ruhehabitaten ausfindig zu machen. Bevor wir uns jedoch auf sie Suche nach Imagines machten, obervierten wir die Uferregionen nach der Art, um sie möglicherweise bei ihrer Verwandlung zum Fluginsekt beobachten zu können.

Die folgenden Aufnahmen zeigen die Ergebnisse unserer intensiven Suche nach dieser Kleinlibellenart:



Abb. 35: Eine eben dem Wasser entstiegene Larve der Mond – Azurjungfer (*Coenagrion lunulatum*). Sogar als Larve bewegt sie sich, ganz nach Kleinlibellenart, ständig um den Grashalm herum, um sich „zu verstecken“ bzw. den „Eindringling Mensch“ immer im Auge behalten zu können.



Abb. 36 + 37: Ein Weibchen von *Coenagrion lunulatum* beim Schlupf. Um die Art zu diesem Zeitpunkt sicher bestimmen zu können, ist eine detailgenaue Aufnahme des Hinterrandes der Vorderbrust, des „*Pronotums*“, zwingend erforderlich (siehe Bild unten). So kann die Art später, etwa mit Hilfe von guter Literatur am Rechner relativ einfach bestimmt werden.





Abb. 38: Ein Weibchen der Mond – Azurjungfer (*Coenagrion lunulatum*).



Abb. 39: Ein Männchen der Mond – Azurjungfer (*Coenagrion lunulatum*).

Einige Exemplare der Art beiderlei Geschlechts, konnten in ihrem Jagd- und Reifehabitat, weit abseits von Gewässern zwischen dünnen Gräsern sitzend, ausfindig gemacht

werden. Da es kein Wetter zum Fliegen war, drehten sie sich an ihren Sitzplätzen permanent im Kreis, um uns zu beobachten. Wie das aus der Sicht des Naturbeobachters aussieht, zeigen die beiden folgenden Aufnahmen:



Abb. 40: Ein Weibchen der Mond – Azurjungfer (*Coenagrion lunulatum*) hinter einem Grashalm, ihren Beobachter in gleicher Weise fixierend...



Abb. 41: ...wie das Männchen der Art.

Resümee

Unsere auf drei Tage verteilten und anstrengenden Exkursionen in die beiden genannten Naturschutzgebiete brachten uns wiederum viele neue Erkenntnisse im Bezug auf die Lebensweise und die möglichen frühen Emergenzen diverser Arten von Groß- und Kleinlibellen. Diese werden beizeiten in unsere Homepage www.waldschratt-online.de eingepflegt werden.

An dieser Stelle möchten wir unserem Freund und vielfachen Exkursionsgefährten Werner Heydrich noch einmal unseren persönlichen Dank aussprechen. Ohne sein geschultes Auge, seine fundierten Kenntnisse und sein Enthusiasmus wäre einiges im Verborgenen geblieben. Ein weiterer Dank gebührt ihm aufgrund der Tatsache, dass er die dichte Ufervegetation des „Förstchensteiches“ im NSG „Wahner Heide“ tagtäglich wegen des Auftauchens des Zweiflecks (*Epitheca bimaculata*) kontrolliert.

Sobald es aus odonatologischer Sicht lohnenswerte Neuigkeiten gibt, werden wir wieder berichten.

Mit naturfreundschaftlichen und kollegialen Grüßen,

Heide & Willi



©

www.waldschratt-online.de

Dieses Vortragsmanuskript ist urheberrechtlich geschützt. Publikationen oder Vervielfältigungen jeglicher Art - auch auszugsweise - sind nicht statthaft und nur nach vorheriger, schriftlicher Genehmigung der Autoren zulässig. Es gilt das deutsche Urheberrecht in seiner aktuellen Fassung.

Bergheim, im April 2014

Zum Titelbild: Ein Männchen der Gemeinen Winterlibelle (*Sympecma fusca*). Die Art ist nach dem milden Winter zum Ende des Monats April immer noch intensiv mit der Arterhaltung befasst. Trotz ihres für Libellen „biblischen Alters“ haben sie sich hervorragend gehalten und zeigen keinerlei Ermüdungserscheinungen.